

GASTBEITRAG

Ob Ukraine oder Israel: Warum wir Deutschen immer glauben, moralisch überlegen zu sein

Wenn wir als Deutsche auf die Weltlage blicken, urteilen wir nicht neutral: Wir verdrängen, rechtfertigen und selektieren – und glauben trotzdem, alles richtig zu machen. Ein Kommentar.



Klaus Bachmann

16.11.2025, 11:19 Uhr



Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU, r) spricht mit Johann Wadephul (CDU), Außenminister, in der Generaldebatte in der Haushaltswoche im Bundestag.

Michael Kappeler/dpa

Der Film über meine badische Heimatstadt, der mir am meisten unter die Haut ging, war ein kurzer, unkommentierter Schwarzweißfilm, gedreht von den Nazis 1940. Er zeigt die Deportation unserer Juden (heute würde man wohl „jüdische Mitbürger“ sagen) in ein Lager in Frankreich. Alles läuft sehr ruhig und organisiert ab, ohne Gewalt, ohne Exzesse, ohne Proteste. Man sieht eine lange Schlange von dunkel gekleideten Menschen, Koffer tragend, durch die Innenstadt zum Bahnhof marschieren, wie bei einer Prozession. Uniformierte stehen herum, aber sie tun ihnen nichts. Man muss dabei bedenken: Die Betroffenen hatten keinen Grund daran zu zweifeln, dass sie in ein Arbeitslager geschickt würden. Die Wannseekonferenz fand erst zwei Jahre später statt, Todeslager gab es noch nicht.



Y+ Michael Barenboim: „Juden wird in Deutschland keine Meinungsvielfalt zugestanden“

Im Interview spricht der renommierte Musiker über Antisemitismus, deutsche Doppelmoral und warum jüdische Stimmen, die Solidarität mit Gaza und Kritik an Israels Krieg zeigen, kaum Gehör finden.

Von Raphael Schmeller

Berlin 07.10.2025



Es war nicht das Verhalten der Deportierten, das mich umtrieb. Manchmal schwenkt die Kamera um auf die anliegenden Häuser. Da sieht man Schaulustige in jedem Fenster. Sie sehen nicht weg; sie schämen sich nicht, sie haben keine Angst. Hinterher haben sie sich dann entsprechende Rechtfertigungen zurechtgelegt: dass es so auch besser für die Juden war, dass der Führer schon wisse, was er tat, dass es ja nur darum gehe, die Juden in Arbeit zu bringen oder dass man ja sowieso nichts tun konnte. Womit sie recht hatten: 1940 war es dafür wohl wirklich schon zu spät. Es gab Blockwarte, die Gestapo und die Konzentrationslager. Und außerdem hatte Hitler ja Erfolg: er hat die Arbeitslosigkeit abgeschafft, Autobahnen gebaut und Deutschland war wieder wer. Noch 1946, als Deutschland viergeteilt, besetzt und zerbombt war, erklärte eine zweistellige Prozentzahl von deutschen Befragten Demoskopen, die für die US-Besatzungsmacht arbeiteten, der Nationalsozialismus sei an sich eine „gute Idee“ gewesen, die nur „schlecht umgesetzt wurde.“ Und Hitler sei ein großer Staatsmann gewesen, der Pech gehabt habe.

Wie war das möglich?

Die psychologischen Mechanismen dahinter sind eigentlich ganz simpel. Zuerst muss man sich mit einer Partei und einem Politiker identifizieren. Dann muss man alles ausblenden, was dem widerspricht, was dieser Politiker behauptet. Es reicht, wenn man davon ausgeht, dass alles, was seine Gegner sagen, Propaganda ist. Dann muss man, drittens, sein Gewissen diesem Politiker überantworten: Man geht davon aus, dass er über Politik besser Bescheid weiß als man selbst und ihm vertrauen. Viele Leute tun das ja auch bei Ärzten in Bezug auf ihre Gesundheit oder beim Mechaniker, wenn das Auto kaputt ist. Jeder hört auf irgendeine Autorität, man kann ja nicht alles selbst machen.

Warum also nicht auf einen Politiker hören, wenn es um Politik geht. Diese drei Schritte genügen eigentlich um uns in Maschinen zu verwandeln, die alles, aber auch wirklich alles rechtfertigen können: die Deportation unserer Mitbürger in Arbeitslager (und danach in Todeslager), Briefe von der Front mit schlecht verschlüsselten Details über Massenerschießungen und Päckchen von Frontsoldaten mit Kinderkleidern, deren Vorderseite von Kugeln durchlöchert ist. Es gibt für alles irgendeine Rechtfertigung, die es uns ermöglicht, passiv zu bleiben (besonders, wenn uns Handeln ohnehin in Gefahr bringen würde) oder solche Dinge sogar zu rechtfertigen. Pakete von der Ostfront voller blutiger,

von hinten zerschossenen Kleidern? Der Onkel, der das schickt, musste das tun. Die Nazis haben ihn gezwungen. „Der Russe“ hat vielleicht Kindersoldaten in die deutschen Schützengräben geschickt.

Einschusswunden bei kleinen Kindern im Gazastreifen, die auf gezielten Beschuss hindeuten? Ja wussten sie nicht, dass die Hamas auch Kinder als Schutzschilder benutzt? Menschen können, das weiß ich aus meinen Studien über Völkermorde im Ottomanischen Reich, in Ruanda, im früheren Jugoslawien, in Osteuropa unter deutscher Besatzung und im Sudan, grundsätzlich alles rechtfertigen und rationalisieren, was andere Menschen (und natürlich sie selbst) tun. Alles.

Wer es nicht glaubt, der muss keine dicken Monographien darüber lesen, was die Deutschen damals wussten, nicht wissen wollten oder hätten wissen können. In den letzten drei Jahren hat es vollkommen genügt, sich ein wenig auf den sozialen Medien umzutun: auf X, Facebook, Instagram, TikTok. Ich selbst habe mir erlaubt, meine Facebook- und X-Konten durch das strategische Vergeben von „Likes“ und kontrolliertes Scrollen so zu manipulieren, dass ich von allem das Schlimmste abbekomme: Ukrainische Propaganda, russische Propaganda, palästinensische Propaganda, israelische Propaganda. Ein Gleichgewicht des Schreckens direkt auf meinem Bildschirm. Meine höchst persönliche Schlussfolgerung nach drei Jahren: „Nie wieder“ hat es nie gegeben. Es ist eine absolut leere Worthülse, die eigentlich nur eines bedeutet: dass alle anderen die verdammte Pflicht und Schuldigkeit haben, das zu verhindern, was einem selbst gegen den Strich geht.

„Nie wieder“ ist eine leere Worthülse

Das „Nie wieder“, das seit etwa zwei Jahren plötzlich „jetzt“ geworden sein soll, hatte eigentlich, als es erfunden wurde, weder etwas mit Juden noch mit dem Holocaust zu tun. In den fünfziger Jahren hieß es nämlich einfach nur „nie wieder Krieg“ – eine verständliche Forderung von Menschen, die gerade einen Krieg so krachend verloren hatten, dass sie ohne Dach über dem Kopf, ohne eigenen Staat und geografisch enorm zusammengeschrumpft dastanden und selbst das Essen von ihren Besatzern erbetteln mussten. Niemand dachte damals an den Holocaust, nicht einmal die Juden selbst.



Es gab nicht nur Auschwitz – vergessene Orte des Holocausts in Osteuropa

Politik 27.01.2025





N+ Nürnberger Prozesse im TV: Wenn der KZ-Überlebende den Nazi in der Zelle besucht

Politik 04.11.2025



Was daraus dann wurde, ist schwer zu sagen, es ist ja nicht einmal klar, was „nie wieder“ heute heißen soll: „nie wieder Drittes Reich“, „nie wieder Diktatur“, „nie wieder Holocaust“, „nie wieder Judenverfolgung“? So verwässert die Losung ist, so einfach kann man sie sich aneignen. Beim BSW und der AfD heißt das Ganze dann „nie wieder Krieg gegen Russland“. Der psychologische Mechanismus dahinter ist einfach: man identifiziert sich mit einem Land und seinem Herrscher, und geht davon aus, dass sie Recht haben. Recht haben heutzutage immer Opfer: ihre Angaben werden nicht in Frage gestellt. Man kann die Angaben von Zeugen, Tätern, Gutachtern und eigentlich von jeder moralischen oder sonstigen Autorität anzweifeln, aber wer Opfer-Behauptungen anzweifelt, riskiert, selbst beschuldigt zu werden.

Wagenknecht und ihre Anhänger identifizieren einfach Russland mit der Sowjetunion, die von Hitler-Deutschland angegriffen wurde und schon haben sie das perfekte Identifikationsobjekt: Wer gegen Russland ist, muss falsch liegen, denn Russland war ein Opfer Hitlers. Dass das gleiche auch für die Ukraine, die baltischen Staaten und Polen gilt, wird ausgeblendet. Dahinter steckt das, was Psychologen den „confirmation bias“ nennen: Man nimmt eher (oder im Extremfall nur) solche Informationen zur Kenntnis, die die eigene Meinung bestätigen. Aber da ist auch die noch aus der Vor-Internet-Zeit stammende Logik: Wenn es für etwas eine Quelle gibt, muss es wahr sein, egal, ob es andere Quellen gibt, die etwas anderes oder sogar das Gegenteil behaupten. Die werden dann ignoriert. Historiker tun das kaum, Journalisten selten, Influencer, Social-Media-Content-Creators, Aktivisten und Verschwörungstheoretiker immer. Sonst würde die Klarheit ihrer Argumente getrübt. Im Internet-Zeitalter gibt es aber Quellen für alles, für die abstrusesten Thesen, für die wildesten Behauptungen, für Geschichten, die sich selbst widerlegen.

So gilt beispielsweise die Tatsache, dass der Bürgermeister von Butscha nach dem Abzug der russischen Truppen keine Leichen erwähnt, als Beweis dafür, dass es in der Stadt keine Leichen und damit keine Massaker gegeben hat. So schrieb das vor zwei Jahren die linksradikale Junge Welt, obwohl sie selbst Leichen mit „weißen Armbinden“ erwähnte, was laut Junge Welt daraufhin weist, dass es sich bei den Toten um russische Kollaborateure und damit um Opfer der ukrainischen und nicht der russischen Armee gehandelt habe. Ich fasse zusammen: die Nichterwähnung von Leichen durch den Bürgermeister beweist, dass es keine Leichen gab, diese aber trotzdem weiße Binden trugen und Opfer ukrainischer Verbrechen waren. Bitte jetzt nicht lachen, die Sache ist todernst und die Logik dahinter wird gleich wiederkehren, wie ein Zombie oder ein wütender Urahne, der als Gespenst

umgeht.

Ukrainische Kriegsverbrechen, Schwamm drüber

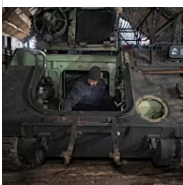
Dahinter steckt nämlich kein psychologischer Virus, der nur prorussische, Kremlnahe oder auch nur antiukrainische Aktivisten befällt. Die Gegenseite hat's auch erwischt. Anfang Juli letzten Jahres veröffentlichte die [New York Times](#) eine ausführlich recherchierte Investigativ-Reportage über eine von einem US-Amerikaner geleitete Freiwilligeneinheit der ukrainischen Armee, in der es zu willkürlichen Exekutionen von russischen Soldaten gekommen war, die sich ergeben hatten oder bereits gefangen genommen waren. Die Reportage deutete darauf hin, dass es sich dabei nicht um Übergriffe einzelner, sondern um ein Schema handelte, das von oben geduldet oder sogar befohlen worden war.

Der Kommandeur dementierte in einem ausführlichen Youtube-Video, aber die Einheit wurde inzwischen aufgelöst. Ich weiß nicht, ob die Vorwürfe stimmen. Aber ich weiß, dass das niemanden interessiert. Ich habe meinen KI-Spürhund darauf angesetzt und ihn gebeten, herauszufinden, ob FAZ, Süddeutsche Zeitung oder ARD und ZDF über diese Geschichte berichtet haben. Er kam schnell zurück, aber ohne Knochen: sie hatten nicht. Ukrainische Kriegsverbrechen würden nur erwähnt, wenn es um die Glaubwürdigkeit internationaler Organisationen gehe. Dann heißt es meist, die untersuchten die Verbrechen „beider Seiten.“ Was genauso stimmt, wie die Feststellung, dass die Ukraine kaum Kriegsverbrechen begehen kann, schlicht deshalb, weil sie so gut wie kein russisches Territorium besetzt hat und praktisch nur auf ihrem eigenen Gebiet kämpft. Das erklärt aber nicht, warum eine Story über eine ausländische Freiwilligeneinheit unter US-Führung, die Kriegsverbrechen begangen haben soll, für US-Medien und selbst für [arabische Medien](#) ein Thema ist, für Deutsche dagegen nicht, obwohl die Sache durch einen deutschen Sanitäter erst aufflog.



Müde vom Ukrainekrieg: Warum ukrainische Soldaten von der Front fliehen

Internationales 26.10.2025



Krieg als Katalysator: Die neue Waffenindustrie der Ukraine

Internationales 09.11.2025



Ganz nebenbei: dass Russland ganz viele Kriegsverbrechen begeht und die Ukraine ganz

wenige ist keine Erklärung dafür, dass in deutschen Medien über die ukrainischen Verbrechen nicht berichtet wird. Das erkennt man, wenn man den Blick weiter nach Süden richtet – in den Nahen Osten.

Augen zu und vorwärts

Die Lage dort ist nämlich auch ziemlich asymmetrisch. Sie begann mit dem Hamas-Massaker vom 7. Oktober, dem über tausend Israelis und Ausländer zum Opfer fielen, von denen die überwiegende Mehrzahl Zivilisten waren. Das kann man leicht übersehen oder es uminterpretieren in einen „Akt des Widerstandes“ wie wir aus den Interviews von [Judith Butler](#) wissen, die Vergewaltigungen und Folterungen genauso ausblenden kann, wie Sahara Wagenknecht und die AfD russische Kriegsverbrechen an Ukrainerinnen.

Aus palästinensischen Meinungsumfragen wissen wir inzwischen auch, dass eine Mehrheit der Palästinenser (im Gazastreifen und im Westjordanland) nicht glaubt, dass solche „Akte der Befreiung“ wirklich stattgefunden haben: [86 Prozent der Befragten leugneten](#), es habe am 7. Oktober Gräueltaten gegen Israelis gegeben, die Mehrheit fand, Hamas habe mit seiner „Offensive“ damals recht gehabt, unterstützte Hamas auch nach zwei Jahren Krieg noch und war gegen die Entwaffnung der Organisation. „Hamas“, könnte man das paraphrasieren, ist für sie eine gute Idee, die nur schlecht umgesetzt worden ist. Und ihre Führer waren gute Staatsmänner, die Pech hatten.

Der Verdrängungsmechanismus dahinter ist nicht spezifisch deutsch, ukrainisch, russisch oder palästinensisch. Auf der anderen Seite der Barrikade funktioniert es nämlich genauso gut. Als eifriger Zuschauer des israelischen Auslandskanals I24 kann ich bestätigen: über Angriffe auf zivile Ziele, über leidende Zivilisten im Gazastreifen erfährt man da nichts. I24 hat im August diesen Jahres eine Umfrage veröffentlicht, nach der [62 Prozent der Israelis](#) der Ansicht sind, dass es „keine Unschuldigen in Gaza gibt“. Wen immer ihre Armee da gerade abschießt, er hats verdient. Auch in Israel gilt: es sind immer nur unsere, die leiden.

Selbstverteidigung bis zum letzten Gegner

In Deutschland verteidigt sich Israel auch zwei Jahre nach dem Hamas-Massaker immer noch selbst, obwohl inzwischen israelische Truppen in Syrien und im Libanon stehen, Israel die Luftabwehr des Iran und zahlreiche jemenitische Militäreinrichtungen zerstört und den Gazastreifen weitgehend wieder militärisch besetzt hält. Am 7. Oktober sind 1200 Menschen ermordet worden. Im Gazastreifen waren es nach israelischen Angaben bis Mitte letzten Jahres 40.000, davon 14.000 Terroristen. In puncto Verdrängung, „confirmation bias“ und der Fähigkeit, wirklich alles selbst mit den halsbrecherischsten Argumenten zu rechtfertigen, ist der Krieg um Gaza ein Leuchtturm psychologischer Einsichten. Ich habe dadurch eine Menge gelernt. Erstens: wenn man sich gegen einen Angreifer verteidigt, darf man eine beliebig hohe Anzahl fremder Zivilisten umbringen. Auch

auf mehrfaches Nachfragen bekam ich von den Anhängern dieser These nie eine Erklärung, ab wieviel zivilen Opfern aus der Selbstverteidigung ein Notwehrexzess wird. Für mich klingt das stark nach Judith Butler, nur eben mit umgekehrten Vorzeichen: wenn es Befreiung ist, ist alles erlaubt.

Zweitens: Wenn man Zivilisten in großer Zahl umbringt, muss man nicht behaupten, das sei ein Versehen gewesen, sondern man sollte sagen, es war Absicht, weil sich hinter den Zivilisten Kämpfer versteckt hätten. Im August 2025 bombardierte die israelische Armee im Gazastreifen ein Krankenhaus voller Journalisten, zweimal hintereinander und entschuldigte das dann als Versehen. Dann schob sie eine neue Erklärung nach: an dem Gebäude sei eine Hamas-Kamera gewesen, die man habe ausschalten wollen. Ich fasse zusammen: das Versehen, Journalisten umzubringen, war eigentlich Absicht, aber nicht, weil sich dahinter Terroristen verbargen oder die Journalisten selbst welche waren, sondern weil da eine Kamera hing. Das klingt für mich wie die Junge Welt über Butscha. Aber ein Blick in die Social-Media-Welt zeigt: es gibt jede Menge unbescholtener Bürger, die beide Versionen gleichzeitig glauben und sie eifrig weiterverbreiten, so sehr sie sich auch widersprechen. Eine Bürgerin habe ich sogar direkt mit beiden Versionen der israelischen Regierung konfrontiert. Sie fand, die Regierung habe recht.

Im April dieses Jahres ließ die israelische Regierung dann keine Nahrungsmittellieferungen mehr in den Gazastreifen. Die offizielle Begründung: damit solle Hamas dazu gebracht werden die zweite Phase des Waffenstillstands durchzuführen und die israelischen Geiseln freizulassen. Jeder vernünftige Mensch konnte sich ausrechnen, was kommen würde. Die Hamas hat Waffen, die Zivilbevölkerung nicht. Also würde die Hamas ihre Waffen benutzen, um an die knappen Lebensmittel zu kommen. Gerade wenn die Hamas so rücksichtslos und brutal war, wie die israelische Regierung sie darstellte, wenn ihr die Leben der palästinensischen Zivilisten so wenig wert waren, dass sie sich hinter ihnen verschanzte und absichtlich israelisches Feuer auf sie zog, dann konnte diese Strategie nie im Leben aufgehen. Wenn der letzte Zivilist im Gazastreifen verhungert wäre, würde die Hamas immer noch zu essen haben. Dann würde sie vielleicht nachgeben und die Geiseln freilassen. Wenn man es auf die Spitze triebe, wäre eine solche Strategie vielleicht erfolgreich, aber natürlich enorm brutal und selbstverständlich darauf ausgerichtet, die Bevölkerung auszuhungern. Manche der proisraelischen Tastatur-Krieger brachten es aber fertig, diese Taktik mit einem (falschverstandenen) Hinweis auf die Genfer Konvention erst zu rechtfertigen, um dann zu bestreiten, dass sie überhaupt zu Hunger geführt habe.

Ich verstand: die israelische Regierung wollte die Palästinenser und Hamas aushungern und stoppte deshalb die Lieferungen, erlitt aber eine Niederlage, weil die Palästinenser gar nicht hungerten. Dann erklärte Netanjahu selbst, er werde wieder Lieferungen zulassen, obwohl es keinen Hunger gebe, für den die Uno verantwortlich sei, die er zuvor entmachtet und durch eine dubiose US-Stiftung ersetzt hatte. Alles klar? Wie gesagt: Menschen sind in der Lage, alles zu rechtfertigen, wenn sie sich erst einmal auf eine Seite des Konflikts geschlagen haben und dann auf „confirmation bias“ und die Verdrängung von allem, was

„ihrer“ Seite widerspricht geschaltet haben. Selbst die widersprüchlichste und abenteuerlichste Propaganda wird dann zu einem Leuchtfener von Klarheit und Wahrheit. Moralische Bedenken, ob es gerechtfertigt ist, Kinder auszuhungern, um Erwachsene zu unterwerfen, Fragen, warum das Bombardieren von Krankenhäusern in der Ukraine ein Verbrechen, aber im Gazastreifen gerechtfertigt ist, gibt es dann nicht mehr. Manche geben ihr Gewissen an der Garderobe ab, andere bei Netanjahu, Putin oder Selenskyj, bei der Hamas oder beim „palästinensischen anti-kolonialen Widerstand“.

Die Moral von der Geschicht'

Das alles hat etwas vollkommen Willkürliches und ist in seiner Schlichtheit geradezu infantil. Es entspringt dem Wunsch, ein für alle Mal auf der richtigen Seite der Barrikade zu sein und dort bleiben zu können. Was kann moralisch besser sein, als sich auf die Seite Israels zu stellen, das wir uns als kollektives Opfer Hitler-Deutschlands vorstellen, obwohl hier kaum noch Täter und dort kaum noch Opfer leben? Was könnte besser sein, als sich auf die Seite Russlands zu stellen, das wir uns als kollektiven Opfer-Nachfolger der Sowjetunion vorstellen, die nicht nur unter uns gelitten, sondern uns auch noch befreit hat? Wie willkürlich das ist, zeigt der Fall Kosovo: statt mit dem kollektiven serbischen Hitler-Opfer hat sich die deutsche Öffentlichkeit damals mit den vertriebenen Kosovo-Albanern identifiziert. Die Zeitung Die Welt bildete die entsprechenden Fotos damals sogar neben Schwarzweißbildern deutscher Ost-Vertriebener ab.

Das ist auch der Grund, warum weder unsere Politiker (im Gegensatz zu denen der USA), noch unsere Medien einen Konflikt bemerkt haben, der seit 2023 im Sudan tobt und dort mehr Opfer gefordert und mehr Vertriebene hervorgerufen hat, als der Krieg in der Ukraine und im Gazastreifen zusammengekommen. Das Problem damit ist nicht – wie manche Israel-Verteidiger manchmal meinen – dass man dafür keine Juden anklagen kann. Der Grund ist, dass man die Rollen bisher nicht klar verteilen konnte. Das ändert sich gerade; die Rapid Support Forces sind gerade dabei, die Rolle der Hamas, Russlands und von Milosevics Serbien zu übernehmen. Bevor die sudanesischen Armee in die Ecke der Kosovo-Albaner, der israelischen Armee oder der Ukraine gedrängt wird, eine Warnung: Es gibt darin eine starke und renitente Islamisten-Fraktion und viele Anhänger des abgesetzten Diktators Umar Al-Bashir, der mit internationalem Haftbefehl wegen Völkermords in Darfur vor 20 Jahren gesucht wird.



Sudan-Schock: RSF-Milizen erobern Al-Faschir – Videos zeigen brutale Hinrichtungen

Internationales 31.10.2025





Waffenlieferungen an Israel: Gericht lehnt Klagen ab

News 12.11.2025



Es gibt aber auch eine ganz einfache innenpolitische Schlussfolgerung aus dieser Geschichte. Falls Sie, liebe Leser, in den nächsten Jahren irgendwann einmal unten auf der Straße eine lange Schlange von dunkel gekleideten Menschen, Koffer tragend, und von Uniformierten begleitet durch die Innenstadt zum Bahnhof marschieren sehen, wie bei einer Prozession, dann machen Sie sich keine Gedanken. Das kann natürlich eine Deportation sein wie 1940. Es kann aber natürlich auch nur ein Fall von freiwilliger Re-Emigration sein, bei der gefährliche Islamisten, Messerstecher, Terroristen, Kopftuchmädchen, alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse daran gehindert werden, unseren Wohlstand und den Sozialstaat auszunutzen. So oder so sollten Sie sich keinen Vorwurf daraus machen, dass Sie nicht dagegen protestiert oder es zu verhindern versucht haben; es wird dann ohnehin zu spät sein. Sie können es nur wegerklären, rechtfertigen und davon ausgehen, dass diejenigen, die uns dann regieren werden, schon wissen, was richtig ist. Und Sie können alles, was gegen diese Annahme spricht, geflissentlich ignorieren.

Das ist der eigentliche Grund, warum es „nie wieder“ eigentlich nie gegeben hat. Weil Menschen grundsätzlich alles rechtfertigen können, was auf dieser Welt geschieht und alles ignorieren können, was sie daran hindern würde, es zu rechtfertigen. Wer es nicht glaubt, kann es nachlesen – im Social-Media-Content der letzten drei Jahre, alles verfasst von Menschen, die – im Gegensatz zu den Gaffern aus meiner Heimatgemeinde – keinerlei persönliches Risiko eingehen mussten, um ihre vorgefasste Meinung in Frage zu stellen.

Dieser Artikel wurde auf berliner-zeitung.de veröffentlicht.